

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Strickmann: 20 Jahre Partnerschaft zwischen Flandern und
Südoldenburg

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Heinz Strickmann

20 Jahre Partnerschaft zwischen Flandern und Südoldenburg

Völkerverständigung, Freundschaft, gemeinsame kulturelle Veranstaltungen und gegenseitige Besuche Menschen verschiedener Nationen ebnen Wege zu einem vereinten Europa. Die Südoldenburger Gemeinde Essen im Landkreis Cloppenburg geht seit 20 Jahren diese Pfade, die nach Belgien, genau gesagt ins flandrische Essen führen. Und alle heute bestehenden Freundschaften und familiären Bindungen haben ihren Ursprung im Zufall, der zurückreicht in das Jahr 1968.

Und das war so: Die Flamen hatten der Lüneburger Heide einen Besuch abgestattet und befanden sich auf dem Heimweg. Ortsunkundig in Germany, studierten sie ihr vielfältiges Kartenmaterial und stießen dabei auf den Namen Essen/Oldenburg. Unternehmungslustig und aufgeschlossen wie sie waren, nahmen sie Kontakt auf und erhielten eine Einladung zur Tausendjahrfeier der Gemeinde an der Hase, die damals mit Umzug und kulturellen Veranstaltungen vorbereitet wurde. Zum Fest reiste eine flämische Delegation an, überbrachte die Glückwünsche der belgischen Gemeinde Essen, die in Flandern, in der Provinz Antwerpen liegt, und die Freundschaft und Verbrüderung nahm ihren Beginn. Hier bewahrheitet sich das Sprichwort nicht, das besagt, daß aller Anfang schwer ist, denn der damalige Bürgermeister der Südoldenburger Gemeinde Essen, Hermann Bockhorst, der während des Zweiten Weltkrieges Feindschaft und Demütigung kennengelernt und am eigenen Leibe erfahren hatte, räumte alles Trennende aus dem Wege und ergriff die Hände zur Verbrüderung über Grenzen hinweg.

Vergessen waren auch bei den Flamen beide Weltkriege, in denen Deutschland Belgien überfallen hatte, nur weil es just am Wege lag. Einsicht und Erkennen bewirkten gegenseitige Besuche; diese wiederum ließen Freundschaften entstehen, die in zwei Jahrzehnten sich immer mehr festigten und zur Verbrüderung zweier Gemeinden und ihrer Bürger führten.





Der Bürgermeister der Gemeinde Essen/Belgien überreichte während eines Festaktes im Juni 1988 Hermann Bockhorst den Kulturpreis. Von links: Guido Andrissen, Hermann Bockhorst, Hans gr. Beilage, Bürgermeister Clemens Ahrens und der flämische Bürgermeister Hermann Suykerbuyk. Aufn.: H. Strickmann

Im April 1988 feierte man in Essen/Oldenburg die langjährige Verbindung, das gleiche geschah im Juni in Essen/Belgien. Während dieser Feierlichkeiten verliehen die flämischen Kommunalpolitiker dem Südoldenburger Altbürgermeister Hermann Bockhorst den Kulturpreis ihrer Gemeinde und würdigten somit dessen Verdienste um die Verbrüderung der Menschen und der Partnerschaft beider Gemeinden verschiedener Nation.

Diesem Festakt in Essen/Belgien wohnte eine große Gruppe Südoldenburger bei. Sie lernte die Gemeinsamkeiten kennen, die gleichermaßen Flamen und Oldenburger haben: Religiösität, die geschichtliche und stammesmäßige germanische Verwandtschaft sowie die sich ähnelnde Kultur. Auch landschaftlich läßt sich Flandern mit Südoldenburg vergleichen: Heideflächen prägen das Bild, die landwirtschaftlichen Kulturen gleichen den unserigen und wolkenverhangen präsentiert sich an den meisten Tagen im Jahr der Himmel.

Was zieht nun seit zwei Jahrzehnten die Südoldenburger nach Belgien, in die „historische“ Landschaft des europäischen Tieflandes nach Flandern, in die Gemeinde Essen, nahe der holländischen Grenze? Es sind nicht nur die Sehenswürdigkeiten wie das Karrenmuseum — ein Freilichtmuseum mit Handwerks-Stätten und vielen alten Karren-Wagen — oder die „Bakkersmolen“, wo Windmühle, Dampfmaschine und Bäckerei nach alter Arbeitsweise noch im Einsatz sind für das tägliche Brot, bzw. das Heimatmuseum im Rathaus oder das naturkundliche „Bosmuseum“. es sind vielmehr die Menschen. Menschen die sich noch freuen können, bescheiden sind und den bundesrepublikanischen Aufwand nicht kennen; die Freundschaft pflegen und ihre Zuneigung offen zeigen.

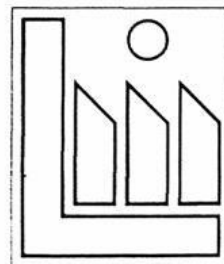
Flandern ist kein Land mit „Sieben Siegeln“. Es ist ein Land zum Reisen ebenso wie zum Genießen und zum Leben. Dabei sei erinnert an die lukullischen Nationalgerichte und vor allem an die belgischen Biere, derer es über dreihundert verschiedener Sorten gibt.

Von den Belgiern wird gesagt, sie seien „gelernte Europäer“. Mit Recht! Der Belgier ist nicht stolz auf seine Nation, sondern auf seine individuellen Freiheiten und auf seine Lebensart. Die Menschen verstehen es, sich in ihrem heimischen Umkreis behaglich und zufrieden einzurichten.

Und daran ließen sie nunmehr über 20 Jahre die Südoldenburger aus Essen teilhaben. Diese werden sich noch lange darüber freuen können und die Freundschaft den nachfolgenden Generationen vererben.

Helmut Göttke-Krogmann

INDUSTRIE MUSEUM LOHNE



Sammeln seit 1907

Bereits in den Jahren 1907 bis 1926 brachte Konrektor Heinrich Lückmann eine beachtliche Sammlung heimatkundlicher Stücke zusammen, die er allerdings — als man ihr keine Beachtung schenkte — an Museen und Interessierte abgab.

Neue Sammelobjekte trugen Johannes Ostendorf, Josef Schomaker, Clemens Becker und Josef Sommer zusammen, die im Dachgeschoß des alten Rathauses eine Bleibe fanden und 1982 in den einstigen Gymnastikraum der Gertrudenschule, die vormals Hövemann'sche Tischlerwerkstatt, gebracht wurden. Im Jahre 1986 übergab der Vorsitzende des Heimatvereins dem Bürgermeister und damit der Stadt 600 Exponate unterschiedlicher Art — dazu einen Betrag von 10.000,- DM mit der Bitte, diese Schenkung zur Sicherung und Erweiterung des Bestandes bestmöglich zu verwenden.

Gedanken zu einem Museum in Lohne

Mit der Übergabe in die Obhut der Stadt begann in Rat und Verwaltung die gedankliche Auseinandersetzung um die weitere Verwertung der Sammlung. Beispiele von Heimatmuseen in der näheren Umgebung wurden erörtert, Pläne nach Durchsicht des eigenen Bestandes wieder verworfen. Landwirtschaft, Handwerk und Industrie boten mannigfach Gelegenheit, einzelne Objekte oder zeitliche Querschnitte darzustellen. Sachliche Gründe führten zu einer Begrenzung im fachlichen und zu einer Konzentration auf den örtlichen Bereich. Lohne war bereits im 19. Jahrhundert ein bedeutender Industriestandort, und die Geschichte der Vielfalt industrieller Entwicklungen zur „Stadt der Spezialindustrien“ war für eine Darstellung besonders interessant und reizvoll. So verdichteten sich die Denkanstöße zur Schaffung ei-